

Mehr Vielfalt für resilientere Gärten und Ökosysteme im Klimawandel

Der Klimawandel verändert unsere Gärten – und macht Vielfalt zu einem zentralen Faktor für ihre Widerstandskraft. Genau hier setzt florafutura an: Seit 2021 kultiviert der promovierte Ökologe Vincent Fehr in seiner Spezialitätengärtnerei eine ungewöhnlich grosse Bandbreite zukunftstauglicher Pflanzen. Warum eine grössere Artenvielfalt künftig wertvoll sein kann und welche Pflanzen besonders spannend sind, erklärt er im Gespräch.

Text: Interview Marko Stefanovic

florafutura gibt es seit 2021. Was war Ihre Motivation, diese «Zukunftsgärtnerei» zu gründen?

Die Idee wuchs über viele Jahre. Ich habe während 20 Jahren im Südburgund und in Schaffhausen Hunderte von Pflanzenarten getestet – oft solche, die im Handel kaum erhältlich sind. Dabei wurde mir klar, wie viel Potenzial in diesen Arten steckt und wie eingeschränkt das Sortiment vieler Schweizer Gärtnereien ist. Während meiner Forschung als Ökologe wurde klar: Viele dieser Arten sind nicht einfach «nice to have», sondern notwendige Antworten auf die Herausforderungen des Klimawandels – besonders Arten aus submediterranen und mediterranen Regionen, die besser mit Hitze und Trockenheit zurechtkommen und sich gut in unsere Ökosysteme integrieren.

Dabei geht es einerseits um die ökologische Notwendigkeit, Städte als Trittsteine für migrierende Pflanzen und Tiere zu verstehen. Andererseits eröffnet der Wandel auch neue gestalterische Möglichkeiten: Trockengärten, Dschungelpflanzungen oder Fruchtplanzen, die früher nicht winterhart waren. Es geht also nicht nur um Anpassung, sondern auch darum, dass unsere Gärten lebendig, artenreich und voller Farben bleiben – selbst in langen Hitzesommern.

Der Begriff «Assisted Migration» ist ökologisch wie politisch heikel. Wie gehen Sie mit dem Spannungsfeld von

einheimischen Pflanzen und klimatisch bedingter Habitatsveränderung um?

«Assisted Migration» bedeutet, Pflanzen gezielt dorthin zu bringen, wo sie mit dem Klima der Zukunft besser zurechtkommen, also eine gezielte Unterstützung bei der natürlichen Wanderung von Arten. Der Klimawandel schreitet schneller voran, als viele Pflanzen wandern können. Viele einheimische Arten geraten dadurch unter Druck; besonders solche, die auf kühle oder feuchte Standorte angewiesen sind. Gleichzeitig gibt es verwandte Arten aus südlicheren Regionen Europas, die unter unseren Bedingungen bereits gut gedeihen und ähnliche ökologische Funktionen übernehmen können.

Nicht einheimische Pflanzen stehen leider oft unter Generalverdacht, invasiv oder ökologisch wertlos zu sein. Bei sorgfältiger Auswahl lässt sich das Risiko jedoch sehr stark minimieren. Entscheidend ist, dass wir differenzieren: Nicht jede fremde Pflanze ist eine Ge-

1 | Die florafutura-Gründer Vincent Fehr und Sunna Seithel in ihrem Gewächshaus in Wiesendangen.

2 | *Epilobium canum* (Kalifornisches Weidenröschen), auch bekannt als *Zauschneria californica*, begeistert mit ihren feuerroten Blüten von Spätsommer bis Herbst.



Biografie

Vincent Fehr ist Ökologe, Geograf und Gründer von florafutura. Seine Forschung zu Novel Ecosystems, Global Change Ecology und Invasionsbiologie verbindet er mit einem grossen Erfahrungsschatz aus der gärtnerischen Praxis. Unterstützt wird er von Mitgründerin Sunna Seithel, Expertin für nachhaltige Entwicklung. Ihre Vision: Gärten und Grünräume sollen mit dem Klima leben, nicht dagegen.

Mit florafutura setzen sie diese Idee praktisch um und zeigen, wie sich Pflanzenverwendung im Klimawandel ökologisch, resilient und ästhetisch weiterentwickeln kann. Die nachhaltige Spezialitätengärtnerei bietet über 1000 Arten und Sorten – robuste Stauden und Gehölze, seltene Fruchtplanzen und Sukkulenten für extreme Bedingungen, darunter viele Raritäten. Rund 90 % der Pflanzen werden vor Ort vermehrt, torffrei, ökologisch und ohne chemische Pflanzenschutzmittel. Ab 2026 ist die Gärtnerei in Wiesendangen (ZH) regelmässig geöffnet; ergänzt wird das Angebot durch Beratung, Pflanzplanung, Führungen und Fachvorträge.

» IN EINER ZEIT ZUNEHMEN- DER KLIMAEXTREME, KRANKHEITEN UND SCHÄDLINGE IST DIVERSIFIZIERUNG ENTSCHEIDEND, DA SIE RESILIENZ SCHAFFT. «



fahr. Viele Arten aus benachbarten Klimazonen lassen sich integrieren und tragen dazu bei, dass unsere Ökosysteme ihre Funktionen auch in Zukunft erfüllen können.

Viele Gärtnereien setzen inzwischen auf das Schlagwort «Klimapflanzen». Worin unterscheidet sich Ihr Ansatz konkret von gängigen Trendkonzepten?

Der Begriff «Klimapflanzen» ist in aller Munde, doch meist tauchen immer wieder dieselben Arten auf. In einer Zeit zunehmender Klimaextreme, Krankheiten und Schädlinge ist Diversifizierung entscheidend, da sie Resilienz schafft – im Garten genauso wie in den Ökosystemen. Deshalb bieten wir eine grosse Vielfalt an verschiedenen «Klimapflanzen» an.

Unser Ansatz geht zudem weiter in die Zukunft. Gerade bei Gehölzen muss man in sehr langen Zeiträumen denken. Viele sogenannte Klimabäume sind auf das heutige Klima ausgelegt und vielleicht noch für die nächsten 20 Jahre geeignet. Aber in Städten wie Basel oder Genf herrschen im Sommer zunehmend Bedingungen, wie wir sie aus dem Mittelmeergebiet kennen. Wenn wir wollen, dass dort in Zukunft schattenspendende Bäume stehen, müssen wir jetzt die richtigen Arten pflanzen. Darum setzen wir bewusst auch auf Arten wie z. B. die Steineiche, die in Südeuropa selbstverständlich ist, hier aber noch immer kaum verwendet wird.

Welche Erkenntnisse aus Ihren Tests im Südburgund (FR) lassen sich bereits jetzt auf Schweizer Verhältnisse übertragen?

Sehr viele! Das Südburgund ist für uns ein Blick in die Zukunft. Das submedi-



3

» VIELE PFLANZENARTEN AUS DEM MITTELMEERRAUM ODER SÜDOSTEUROPA SIND ENG MIT EINHEIMISCHEN ARTEN VERWANDT UND KÖNNEN ÄHNLICHE ÖKOLOGISCHE FUNKTIONEN ÜBERNEHMEN. «



4

terrane Klima dort entspricht heute etwa dem, was wir im Mittelland in 15 bis 20 Jahren erwarten. Wir sehen dort sehr konkret, welche Pflanzen z. B. mit sommerlicher Hitze und Trockenheit gut zurechtkommen, wie sie auf nasse Winter reagieren oder ob sie spätfrostgefährdet sind.

Stellen Ihre Pflanzen keine Konkurrenz zur heimischen Pflanzenwelt dar?

Im Gegenteil. Unsere Pflanzen ergänzen die heimische Flora dort, wo sie durch den Klimawandel an ihre Grenzen kommt. Gewisse einheimische Arten werden sich in höhere Lagen oder nach Norden zurückziehen, andere werden

lokal verschwinden. Wenn wir keine neuen Arten zulassen, verarmt unsere Flora langfristig. Gleichzeitig breiten sich aus dem Süden zunehmend Insektenarten nach Norden aus und finden hier nicht immer passende Futterpflanzen, weil die Vegetation mit dem Klima nicht Schritt halten kann. Gerade viele Pflanzenarten aus dem Mittelmeerraum oder Südosteuropa sind eng mit einheimischen Arten verwandt und können ähnliche ökologische Funktionen übernehmen.

Welche drei Pflanzen würden Sie als «Pflanzen der Zukunft» nominieren?

Die Steineiche, *Quercus ilex*, aus dem Mittelmeerraum ist ein Zukunftsbaum par excellence: immergrün, trockenheitsresistent und erstaunlich anpassungsfähig. Sie bindet Feinstaub im Winter, spendet Schatten im Sommer und lässt sich dank ihrer Schnittverträglichkeit sowohl als Hecke wie auch als eindrucksvollen Baum verwenden. Ihre Eicheln bieten Nahrung für Tiere, die dichte Krone Schutz und Lebensraum. Der Erdbeerbaum, *Arbutus unedo*, bringt Farbe in die graue Jahreszeit: Er blüht, während gleichzeitig sei-

3 | Die Zukunftsgärtnerei setzt den Fokus auf (sub-)mediterrane Pflanzen, die klimaresilient sind, sich gut in unsere Ökosysteme integrieren und zugleich ein wertvolles Nahrungsangebot für mediterrane Einwanderungsarten zur Verfügung stellen.

4 | Versuchsgartenausschnitt Südburgund mit Palmen, Ananasguaven, frostverträglichem Zitrus etc.

5 | Der Erdbeerbaum, *Arbutus unedo*, blüht, während gleichzeitig seine leuchtend gelben bis roten Früchte reifen.

6 | Brandkräuter, *Phlomis* spp., zeigen eine überraschende Vielfalt – von silbrigem oder goldgrünem Laub bis zu purpurnen, weissen oder zitronengelben Blüten.



5



6

ne leuchtend gelben bis roten Früchte reifen. Das ist nicht nur schön, sondern auch ökologisch wertvoll, weil seine Blüten Hummeln und Bienen im Spätherbst noch Nektar bieten. Die Brandkräuter, *Phlomis* spp., sind für mich eine der am meisten unterschätzten Pflanzen des Mittelmeerraums. Viele kennen nur die staudige *Phlomis russeliana*, dabei bietet die Gattung enorme Vielfalt auch an strauchigen Arten: goldgrünes Laub bei *Phlomis chrysophylla*, silbrige Blätter bei *Phlomis x cytherea*, purpurne Blüten bei *Phlomis purpurea* weisse Blüten bei *Phlomis anisodonta* oder gar zitronengelbe Blüten bei *Phlomis 'Le Chat'*.

Wie stark spielen genetische Vielfalt und Samenherkunft in Ihrer Arbeit eine Rolle?

Eine grosse. Wo immer möglich, vermehren wir über Samen statt Stecklingen, damit genetische Vielfalt erhalten bleibt. Zudem sammeln wir Saatgut von Schlüsselarten, wie z. B. der Steineiche, gezielt an den nördlichen Grenzen des natürlichen Verbreitungsgebietes, weil diese Pflanzen in der Regel kälterestanter sind.

Wenn sich das Klima weiter so entwickelt, wie wird ein typischer Schweizer Garten im Jahr 2050 aussehen?

Ich denke, Gärten werden in Zukunft trockenresistenter, vielfältiger und wilder sein als heute. Klassische Rasenflächen oder Beete, die während Trockenperioden gegossen werden müssen, werden weniger. Stattdessen entstehen mehr Trockengärten, mit reich blühenden, oft immergrünen Pflanzen, die lange Trockenphasen problemlos überstehen. Zukunftsgärten werden auch struktureicher – mit mehr Bäumen und Sträuchern als Schattenspendern, die das Mikroklima verbessern. Künftig werden wir vermehrt mediterrane Stauden und Gehölze wie Zistrosen (*Cistus* spp.), Steineichen (*Quercus ilex*), Kork-eichen (*Quercus suber*), Steinlinden (*Phillyrea* spp.), Zypressen (*Cupressus sempervirens*), Feigen (*Ficus carica*) und Granatäpfel (*Punica granatum*) sehen. Solche Gärten sind nicht nur pflegeleichter, sondern auch ökologisch wertvoll, weil sie Struktur, Blütenreichtum und Lebensraum für viele Insekten und andere Tiere bieten. Und sie zeigen, dass Klimaanpassung nicht nach Verzicht aussehen muss.